

Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 8. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. September d. J. den Ministerialrath Ludwig Freiherrn v. Hohenbühel unter Enthebung von seiner dormaligen Stellung im Ministerium für Cultus und Unterricht zum Präsidenten der statistischen Centralcommission allergnädigst zu ernennen und ihm aus diesem Anlasse den Titel und Rang eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. die bei der Finanzprocuratur in Czernowitz erledigte Oberfinanzraths- und Finanz-Procuratorsstelle dem Finanzrathe Dr. Zucker-Sizowski allergnädigst zu verleihen geruht.

Holzgethan m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. den Bögling der Theresianischen Akademie Stephan Grafen Wickenburg zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat anlässlich der Umgestaltung der k. k. Gewerbezeichnungsschule in Wien in eine Bau- und Maschinen-Gewerbeschule den Director der Gewerbezeichnungsschule Wilhelm Westmann provisorisch zum Director der reorganisirten Bau- und Maschinen-Gewerbeschule, ferner die Lehrer Anton Flubek und Johann Nikolaus Petzsch, dann die Adjuncten jener Anstalt Martin Weiss, Karl Schmidt, Hermann Kiewel und Adolf Hanner zu Professoren der reorganisirten Bau- und Maschinen-Gewerbeschule ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den früheren Realschulsupplenten Edmund Aelschker zum wirklichen Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Anton Fischer zum wirklichen Gymnasiallehrer in Feldkirch ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Gymnasialsupplenten Dr. Theodor Stieglitz am Prag-Kleinseiner Gymnasium und Dr. Emanuel Schücker am Budweiser Gymnasium zu wirklichen Lehrern am k. k. Unterrealgymnasium in Pragatitz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. October.

Das „Vaterland“ veröffentlicht heute das Privatschreiben eines Diplomaten aus Rom über die Audienz des Botschafters Grafen Trauttmansdorff beim heil. Vater. Auf Grund eines authentischen Berichtes ist die „W. Abdp.“ in der Lage mitzutheilen, dass Graf Trauttmansdorff am 28. v. M. von Sr. Heiligkeit in ganz besonders zuvorkommender und auszeichnender Weise empfangen worden ist. Der Botschafter hatte dem Papste die persönlichen Gefühle der Ergebenheit und des Bedauerns seitens Sr. Majestät auszudrücken und wurde vom h. Vater erjucht, zur Kenntniss des Kaisers zu bringen, wie erfreut Se. Heiligkeit von dieser neuen Bewährung der edlen Gesinnungen Sr. Majestät sei und zu welcher aufrichtigem Dank er sich diesen Gesinnungen gegenüber verpflichtet fühle. Hierauf beschränkte sich die Audienz und alle weiteren vom „Vaterland“ angeführten Umstände gehören daher in das Gebiet der journalistischen Erfindung.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt, die „Wiener Abendpost“ habe „bekanntlich“ von einem Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers und Beziehung mehrerer Erzherzoge „zu berichten gewußt“, in welchem es sich ausschließlich um die finanzielle Frage des Kriegsbudgets gehandelt haben soll. Die Meldung sei jedoch un wahr und auf die im „Neuen Wiener Abendblatt“ angegebene Weise richtig zu stellen. Die „Abendpost“ äußert hierüber: Wir haben blos zu bemerken, daß die Nachricht, welche das „Neue Wiener Abendblatt“ als eine von uns herrührende bezeichnet, in der „Wiener Abendpost“ nie zu lesen war.

Die erwartete Einberufung der bairischen Kammer auf Mitte dieses Monats scheint vertagt und die Feststellung des Termines für den Wiederbeginn der Thätigkeit der Kammern von dem Gange der Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage so wie der Gestaltung der politischen und militärischen Verhältnisse in der nächsten Zeit abzu hängen.

Was die preussische Kammer betrifft, so ist noch kein definitiver Beschluß über deren Wiedereinberufung gefaßt. Es herrscht die Ansicht vor, daß der jetzige Landtag, gegen den 20. October einberufen, ganz gut bis zum 15. November das provisorische Budget, dessen Positionen wenig von dem pro 1870 abweichen werden, durchberathen kann, daß die Aufstellung, respective die Vorlage eines definitiven Etats pro 1871 mit allen dieses Jahr betreffenden Abweichungen — vielleicht in Form eines Nachtragsetats — erst nach Schluß des Krieges erfolgen kann.

Aus Paris schreibt man der „Independance“ vom 27. September, daß dort Ruhe herrsche, aber eine Ruhe, wie sie dem fürchterlichsten Sturme vorhergehe. Parlamentäre hätten in verschiedenen Forts zur Uebergabe aufgefordert, allein man könne sich denken, wie sie aufgenommen worden seien. Nach früheren Vorgängen zu schließen wahrscheinlich mit Flintenkugeln.

Man macht sich auf eine baldige Beschließung von Montretout aus gefaßt. Allein man setzt großes Vertrauen in die Widerstandsmittel, namentlich die geheimen, unter denen in erster Linie neuerfundene Kanonen und Raketen von nie dagewesener Zerstörungskraft sich befinden sollen. Auch der Arc de l'Etoile soll stark befestigt sein. Am 27. v. M. war ein großes Feuer im Nordosten von Paris ausgebrochen; es waren bedeutende Petroleum-Vorräthe in Brand gerathen, die in dem Park der Buttes Chaumont aufgestapelt sind. Etwa 44 Fässer wurden eingestürzt, ohne daß das Feuer sich weiter fortpflanzte. Bei den Fleischhauern wird jetzt Aene gemacht, da das Fleisch eine officielle Tage hat und nur in gewissen Quantitäten an die einzelnen Käufer abgegeben werden darf. Je drei Personen erhalten der Reihe nach Zutritt in die Fleischbank. Es herrscht, wie der Correspondent bemerkt, nicht die Hungersnoth, aber die Panique der Hungersnoth.

Ein auf Jules Favre's Ersuchen nach Straßburgs Uebergabe erneuter Versuch, einen Waffenstillstand herbeizuführen, ist im Hauptquartier abgelehnt worden. Dagegen ist Aussicht, eine Verhandlung über den Präliminar-Frieden in Gang zu bringen, bevor das Bombardement auf Paris beginnt. Von englischer und amerikanischer Seite finden darüber Besprechungen mit Bismarck bereits statt.

Der römische Correspondent der „Opinione“ bestätigt nun ebenfalls, daß am 30. September seitens der italienischen Regierung dem Papste die 50.000 Scudi überschickt wurden, die im römischen Budget für seinen Gebrauch allmonatlich figurirten; auch alle sonstigen Gehalte wurden ausbezahlt und alle Verfügungen behufs der weiteren Beachtung erworbener Rechte getroffen. Der Quirinalpalast wurde am 1. d. M. von italienischen Truppen besetzt; bis dahin war er, obwohl in der Capitulation Roms mit inbegriffen, noch immer von der päpstlichen Schweizer-Garde bewacht und nur außerhalb derselben ein Carabinieriposten aufgestellt gewesen. Die Schweizer Garden zogen in Civiltracht ab und der Quirinal ist jetzt nur von Carabinieri besetzt.

Ein Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus Florenz bestätigt, daß die Parlaments-Wahlen in den römischen Provinzen in den nächsten Tagen werden ausgeschrieben werden, so daß die Abgeordneten derselben an der Berathung der Hauptstadtfrage werden Antheil nehmen können. Der König wird anlässlich der Uebergabe des Plebiscits eine umfassende Amnestie erlassen.

Der Papst hatte am 1. October bereits einen Extrazug nach München bestellt; der Jesuiten-General rieth jedoch von diesem Absteig ab, weil München ganz anti-infallibilistisch sei.

Der neue böhmische Adressentwurf.

(Schluß.)

Gerne würden wir uns der freundigen Hoffnung hingeben, die in dem Allerhöchsten Rescripte vom 26ten September d. J. wiederholt ausgesprochene wohlwollende Absicht Eu. Majestät, den begründeten Ansprüchen unseres Landes gerecht werden zu wollen, thatsächlich verwirklicht zu sehen; — gerne würden wir von der in

der Allerhöchsten Botschaft vom 25. August d. J. in Aussicht gestellten Revision der Beziehungen dieses Königreiches zur Gesamtmonarchie eine für das Land und das Reich gedeihliche Wirkung erwarten. Doch sehen wir die Möglichkeit dessen nicht ab, so lange — bei starrem Festhalten an jeder äußeren Form octroyirter Verfassungsgesetze — der unveränderte Bestand jenes Reichsrathes auch in solchen Fragen, deren Lösung nur zwischen Böhmen und seinem Könige liegt, die Entscheidung der Krone abhängig macht von dem Willen anderer, hiezu nach unserer Ueberzeugung nicht berufener Factoren. Ist ja das dem böhmischen Landtage von Alters her vorbehaltene Recht der Zustimmung zu Gebietsveränderungen im Bereiche der Länder der Krone Böhmen an die legislative Competenz des Reichsrathes übertragen worden.

Niemals können die Vertreter anderer Länder und Völker zum Richter gesetzt werden über die Rechte des Königreiches Böhmen, über das Verhältniß des Volkes von Böhmen zu seinem legitimen Könige.

Wir haben in unserer allerunterthänigsten Adresse vom 14. September l. J. unsere ehrfurchtsvollen Vorschläge erstattet, wie in dieser Hinsicht über die Schwierigkeit der Lage hinausgelangt werden könnte. Unsere Vorschläge sind laut des Allerhöchsten Rescriptes nicht angenommen worden. Sollte es Eu. Majestät gefallen, in dieser Beziehung andere Vorschläge an uns gelangen zu lassen, so wird der gegenwärtige Landtag — so sehr er überzeugt ist, daß als erste und nothwendigste Bedingung der Wiederherstellung fester Rechtszustände das Zustandekommen einer gerechten und vollberechtigten Vertretung des Landes anzustreben wäre — selbst in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung solche Vorschläge mit gebührender Ehrfurcht entgegennehmen und in ernste Erwägung ziehen.

Allein unseren Ueberzeugungen getreu können und dürfen wir jenen festen Rechtsboden nicht preisgeben, können und dürfen wir nicht eintreten in den gegenwärtig tagenden Reichsrath.

Allergnädigster König und Herr! Wir sind uns der Verantwortung wohl bewußt, welche wir durch unsere Entschluß und dessen rückhaltlose Erklärung übernehmen; tief bewegt uns das schmerzliche Gefühl, einem wiederholt und dringend ausgesprochenen Wunsche Eu. Majestät nicht entsprechen zu können. Allein wir sind uns bewußt, treu unserer tiefsten Ueberzeugung zu handeln, einer Ueberzeugung, welche das Gemeingut der überwiegenden Mehrheit des Volkes von Böhmen bildet; wir sind uns bewußt, unsere Pflicht zu erfüllen dem Lande wie dem Reiche und der Dynastie gegenüber; wir sind uns auch bewußt, eben durch Wahrung der Selbstständigkeit der Krone Böhmens, durch Wahrung des legitimen Rechtes den Boden frei zu erhalten, auf welchem allein eine gesetzliche Vereinbarung zwischen dem Monarchen und der politischen Nation von Böhmen, jene dauernde Befriedigung derselben erzielt werden kann, welche Eu. Majestät Herzen erwünscht ist.

Ist durch eine solche Vereinbarung die innere Einigung zwischen Monarch und Volk glücklich vollzogen, dann möge sie — wir wünschen es sehnlich — in dem weihervollen Acte der Krönung ihren leuchtenden Ausdruck finden: dann wird auch das Volk von Böhmen das geheiligte Symbol der staatsrechtlichen Selbstständigkeit und der Souveränität des Staates Böhmen auf dem gesalbten Haupte Eu. Majestät mit Jubel begrüßen.

Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Eu. kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!

Aus dem Landtage zu Prag am ... October 1870.

Die Minorität von fünf Mitgliedern stellt hingegen folgenden Antrag:

Der h. Landtag wolle beschließen, es sei, den in den kaiserlichen Rescripten vom 25. August und 26ten September 1870 wiederholt ausgesprochenen Allerhöchsten Aufforderungen entsprechend, auf Grund des § 16 der Landesordnung ohne neuerliche Erstattung einer allerunterthänigsten Adresse ungesäumt die Wahl der Abgeordneten für den Reichsrath vorzunehmen.

Aus dem Prager Landtag.

Prag, 5. October. In der heutigen Landtagssitzung ergreift Thun, nachdem Herbst die bereits bekannte Erklärung im Namen der Verfassungspartei abgegeben, nach Verlesung der Adresse das Wort, um in einer mehrmals von anhaltender ironischer Heiterkeit begleiteten Rede den Majoritäts-Standpunkt darzulegen.

Thun's Rede beginnt in höchst pietistischem Tone; er meint, der Adel, dessen Stellung die Vorsehung begründet, empfinde schmerzlicher, als ander Stände, die Bedeutung einer Ablehnung des kaiserlichen Wunsches. Thun erörtert die Wünsche der Tschechen nach Berücksichtigung ihrer Nationalität; wie diese unberücksichtigt geblieben, zeige die Manipulierung der Postbeamten bei Postrezeptionen, welche zwar in beiden Landessprachen gedruckt seien, aber oft deutsch ausgefüllt werden. (Große Heiterkeit links.) Thun meint, das Verhältnis Böhmens sei ein gleiches, wie das Ungarns vor dem Ausgleich und nur darin verschieden, daß Ungarn die Auflösung der Kraft der Gesamtmonarchie wollte, während die Majorität des böhmischen Landtages eine Verbesserung anstrebt, insofern der Ausgleich die Kraft der Monarchie schädigte. Thun kritisiert in herausfordernder Weise das frühere Ministerium und schließt abermals in pietistischem Kanzeltone mit einer tschechischen Apostrophierung des heiligen Wenzel. Herbst erklärt nochmals, daß des Vorredners Ausführungen die Verfassungspartei nicht zur Annahme einer Debatte veranlassen können. Statthalterreirath Neubauer gibt in tschechischer Sprache eine Erklärung des Rescriptes. (Wiederholter Widerspruch.) Mensdorff stellt dem Landtage nochmals die Nothwendigkeit der Wahlvornahme vor. Die wohlwollenden Intentionen des Monarchen gebe das Rescript wieder; auch die Regierung beabsichtige, nicht Alles neuen Schwankungen auszufügen; man könne nicht zur Verständigung gelangen ohne guten Willen der Völker; diese Unmöglichkeit aber wollen diejenigen, welche dem Kaiser zumuthen, seinem gegebenen Worte widersprechend, der Verfassung untreu zu werden. (Bravo! links.) Thun repliziert, er hoffe, ein Ausgleichsweg sei möglich, der, nicht ausdrücklich verfassungswidrig, den Kaiser nicht wortbrüchig mache. Das Weitere ist bekannt.

Kriegschronik.

Vor Paris nähert sich die Entscheidung mit raschen Schritten. Die Deutschen verschanzen sich in ihren Aufstellungen. Feldbatterien werden auf mehreren Punkten der Südfont aufgeführt, zumeist auf den die Forts Issy und Vanvres beherrschenden Höhen. Schweres Belagerungsgeschütz wird inzwischen eingetroffen sein. Bis zur Vollendung der Verschanzungen und Ankunft des schweren Belagerungsgeschützes von Straßburg wird man sich deutscherseits auf die einfache Beobachtung der Forts beschränken.

Die Franzosen scheinen am 23. September einige Vortheile auf ihrem linken Flügel bei Villejuif und Vitry errungen zu haben. Nach einem Berichte der „Schles. Ztg.“ haben sie im Schußbereiche ihrer Forts passagere Befestigungen angelegt, die sich vom Seine-Ufer bei Vitry an Villejuif und Vaugneux vorüber bis Chatillon hinziehen; Tag und Nacht wird französischerseits an diesen Befestigungen gearbeitet. Indessen glaubt man, daß der nächste Zielpunkt der deutschen Angriffe nicht die Forts der Südfont, sondern jene westlich von Versailles (wohin inzwischen das königliche Hauptquartier verlegt wurde) liegenden, Issy und Vanvres sein werden. In der That wird auch bereits der Beginn des Bombardements auf die Forts gemeldet.

Die Aufstellung der 8½ deutschen Corps und der 4 Cavallerie-Divisionen, zusammen 280 bis 300.000 Mann, die auf dem Marsche befindlichen 18.000 Badener nicht miteingerechnet, vor Paris, ist folgende:

Vor Ivry, Bicetre, Arcueil das 6. Corps, vor Chatillon, Vanvres und Issy das 5. Corps, in Versailles das 11. Corps, in St. Cloud das 2. bayerische Corps, bei Argenteuil das 4., vor St. Denis das 12., vor Aubervilliers das Garde-, vor Vincennes das 1. bayerische Corps und vor Charenton die Württemberger. Die Verbindung wird von den 4 Cavallerie-Divisionen aufrecht erhalten.

Gleichzeitig mit den Operationen vor Paris werden 25 bis 30.000 preussische Landwehren, die bisher vor Straßburg lagen, zu einer Armee-Reserve-Division vereinigt und zur Säuberung des Ober-Elsaß, sowie zur Eroberung der kleinen Festungen in Action gebracht werden.

Alle aus dem preussischen Lager stammenden, in den letzten Tagen eingelaufenen Berichte constatiren drei Facta: zunächst die enorme Mächtigkeith der französischen Vertheidigung, dann die außerordentlich gute Bedienung der französischen Geschütze und — im Gegensatz zu den früheren französischen Artillerie-Leistungen — das treffliche Gelingen der Granaten, deren eine einzige am 19. vierundzwanzig Mann kampfunfähig machte; endlich einen bedenklichen Mangel an Lebensmitteln bei dem Cernirungsheere, zugleich eine starke Friedenssehnsucht unter den deutschen Truppen. Der mit voller Seele auf deutscher Seite stehende „Times-Correspondent“ im Hauptquartiere des Kronprinzen Friedrich Wilhelm schreibt in demselben Sinne an sein Blatt:

Nur wenn man vor Paris steht, vermag man den Ernst und die Energie des Entschlusses der Vertheidigung bis zum letzten Mann zu beurtheilen. Und die Vertheidigungsmittel sind große. Alles, was ich gesehen habe, läßt mich erwarten, daß Paris einen ganz verzweifelten Widerstand leisten wird. Ein Handstreich ist ganz unmöglich, und wenn die Stadt wirklich für zwei Monate verproviantirt ist, und Bürger und Soldaten einig sind, aufs Aeußerste zu kämpfen, so gehört nicht viel Scharfsinn, zu erkennen, daß die Lage der deutschen Armeen die größte Vorsicht nöthig macht.

Aus Lons-le-Saunier meldet die „Union“: Es herrscht hier eine große Truppenbewegung. Die Ostarmee ist in lebhafter Bildung begriffen; 6000 Mann, die hier Garnison nehmen sollen, sind angezeigt und werden erwartet. Es sind Mobilgardisten der Rhonemündungen und der Ost-Pyrenäen. Die Mobilgarden der Saone und Loire sind zu einer Bestimmung, die geheim gehalten wird, ausgedrückt.

Die in Lyon gebildete neue Armee hat die Bezeichnung „15. Corps“ erhalten. Nach anderen Nachrichten soll die bei Tours sich formirende Armee unter General Lamottier diese Bezeichnung erhalten und auf 3 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen (60.000 Mann) gebracht werden.

Tours, 6. October. Ein Bericht des Generals Rehan aus Chevilly, 5. d. Abends, constatirt, daß er, mit drei Brigaden Cavallerie, Infanterie, drei Halbbatterien gegen Toury ziehend, vor Chassins eintraf. Eine Husaren-Escadron umringte das Dorf und nahm fünf Mann vom Regimente des Königs von Baiern gefangen. Trotzdem die feindliche Artillerie zehn Zwölfpfünder zählte, welche einige französische Geschütze demonstirten, wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Brigade Neffaire fand rechts von Toury 4—500 feindliche Reiter, unterstützt von 2000 Mann Infanterie, und zwang dieselben zum schleunigen Rückzuge gegen Paris. Die Franzosen setzten die Verfolgung vier Stunden über Toury hinaus fort. Da die Truppen ermüdet waren, wurde

der Vormarsch eingestellt. General Rehan hat die genaue feindliche Stärke recognoscirt und die Anwesenheit des Prinzen von Sachsen-Meiningen, sowie des Herzogs von Sachsen-Altenburg constatirt. Rehan nahm hierbei dem Feinde 147 Kühe und 52 Schafe ab, welche nach Artenay dirigirt wurden.

M e r k.

Ein der „Times“ von ihrem bei der Cernirungsarmee von Metz befindlichen Correspondenten zugegangenes Schreiben sieht sehr düster. Der Correspondent sagt unter anderem: „Hunger ist eine den Vertheidigern der Stadt unfreundliche Macht, aber es ist ebenso klar, daß die Pest gegen die Deutschen sichts. Prinz Friedrich Karl leidet an der Dysenterie und ist unfähig zu jedweder Thätigkeit. Hier herrschen Dysenterie und Typhus stark. Mehrere Dörfer sind verpestet.“

Einer ihrer Mitarbeiter sendet der „N. Fr. Pr.“ folgendes Schreiben eines zur Armee des Prinzen Friedrich Karl gehörigen Unterofficiers:

Eine Nachschrift zu meinem gestrigen Briefe, dessen Abschluß ein Gefecht folgte, das von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends (wir standen um Wagen) währte. Heute brennen um Metz sämtliche Dörfer. Was nicht von den Franzosen angesteckt wird, wurde von den Preußen in Brand gesteckt. Unser Dorf Malroy ist heute Nachts auch abgebrannt. Unser Aufenthalt hat hiedurch nichts an Annehmlichkeit gewonnen. Seit den letzten Gefechten wird die Aufmerksamkeit unsererseits noch vermehrt. Die Zahl der detachirten Unterofficiers-Posten ist noch größer als früher. Auch ich bin mit fünfzehn Mann auf einen solchen commandirt, werde jedoch hoffentlich nach einigen Tagen abgelöst. Ein Wort über unsere Verproviantirung: Wir kochen in neuester Zeit fast gar nicht. Das miserable Wasser verdirbt alles. So wird unser Rindfleisch immer roh gekaut und so, mit Salz gewürzt, genossen. Auf den Feldern irren viele Kühe umher. Wir melken sie selbst und haben daher öfters gute Milch.

Das Knallen mit Gewehr und Geschütz hört Tag und Nacht nicht auf. Wir haben leider noch immer keine Hoffnung, den hartnäckigen Bazaine zu beugen.

Am 25. d. M. wurde in Epervanay von den Arbeitern, unterstützt durch die Einwohnerschaft, der Versuch gemacht, Gefangene, die von Toul eingebracht worden waren, zu befreien. Man schoß auf die deutschen Truppen. Diese Nachricht gab in Rheims Veranlassung zur Zusammenrottung müßiger Arbeiter in der Hauptstraße, welche zur Mairie führt, wo sich die Wache befindet. Gleichzeitig cursirte in der Stadt das Gerücht, die Preußen seien unter Verlust vieler Geschütze in einer Schlacht im Walde von Vincennes und bei Ivry geschlagen worden. Die Aufregung schien einen gefährlichen Ausgang nehmen zu wollen; nachdem jedoch ein Bataillon der Garnison alarmirt worden und aufgezoogen war, verließen sich gegen Abend die demonstrationslustigen Blousenmänner. Man fürchtet jedoch einen Ausbruch der Unzufriedenheit seitens der arbeitslosen Bevölkerung in heimischen Kreisen.

Aus Brieux berichtet der „Kreuzzeitung“ unterm 24 v. M. ein Berliner Soldat, daß seine Compagnie Nachts in Arrancier von Freischützen überfallen wurde. Die Compagnie, 134 Mann stark, hat 6 Mann Tode, 21 Verwundete und 5 Vermißte, wahrscheinlich gefangen, verloren. Die zwei Posten an den beiden Dorfsängängen sind zuerst erschossen worden und konnten des-

Feuilleton.

Nach Rußland.

(Aus dem Privatbriefe eines Krainers.)

... Ich verließ nun Oesterreich und fuhr über die polnische Grenze nach Warschau. Was ich dort sah, war nicht besonders erfreulich. Ein Volk, eine Nation, gefährdet bis auf den Tod ihrer Gebräuche, ihrer patriotischen Gefühle, ihrer Sprache. Unter dem Joch eines tyrannischen Siegers ringend um jene höchsten Güter, die ein Volk zu einer eigenen Art machen und nun von allen Seiten gefährdet werden. Russische Aufschriften an den Gassen, auf den Läden, obgleich die Leute russisch nicht verstehen und alle doch Polen sind. Uebrigens geht die russische Regierung so energisch vor, daß man wohl bald nur bei aufmerkamer Betrachtung das polnische Element herausfinden wird. — Kommen und Gehen ist auch das Loos der Völker.

Durch weite, sandige Ebenen, sehr schütter mit Farrenkraut bewachsen, hie und da ein einfaches Kreuz auf dem Sande, als bereiteter Zeuge der blutigen Kämpfe, die hier gewüthet, fuhr ich nach Dünaburg und von da nach Riga. Hier angekommen, glaubte ich einen Kreis beschrieben zu haben, denn ich war wieder in Deutschland. Die 66.000 Einwohner zählende Stadt, die dritte Handelsstadt des russischen Europa, hat reinliche Gassen mit altdeutschen Giebelhäusern, die Aufschriften überall deutsch, wie die Conversation; das gemeine Volk redet lettisch. Ich will Ihnen eine Probe dieser lettischen Sprache geben, einen Vers, der auf dem Schweizerhause gegenüber meiner Wohnung stand:

Schi Schweizerumahja arridsan
Stahwappaksch Deewa paglahbschan
Scho ehku kad ustaisjam
Pehz Kristus dsimschan skaitjam.
1870 goddu.

Diese Verse heißen daselbe, wie unser „Dieses Haus steht in Gottes Hand, als es erbaut wurde, zählte man nach Christo das Jahr 1870.“

Jeder gebildete Bewohner von Riga ist urdeutsch, es sind echte spießbürgerliche Gesichter an allen Ecken und Enden. Als ich aber einen Polizeimann um Auskunft fragte, erhielt ich die Antwort: „Verstehe nicht.“ Er war ein Russe, wie alle Polizisten in den Ostseeprovinzen.

Der Lette ist roh und grob und wird selten einen Fremden grüßen, während der Russe sich sogleich auf den Boden wirft. (Sonderbar, vor der fremden Ferse?) Der Lette haßt den Deutschen wie den Russen, macht jedoch noch lieber gemeine Sache mit dem ersteren gegen den letzteren. Leider sieht es mit der Erziehung dieses Volkes so schlecht aus, daß die Gebildeten lettisch nicht lernen. So kommt es denn, daß selbst der Pastor nur zur Noth einige lettische Phrasen kann, die er mit einigen Varianten seinen Bauern jeden Sonntag vordeclamirt. Wohl wäre es die Aufgabe der Deutschen, dieses Volk durch Germanisirung vor der Russificirung zu schützen, (denn an sich zu klein, muß es entweder das eine oder das andere über sich ergehen lassen); aber wie immer sieht der Deutsche gemüthlich zu, wo der Slave thätig ist.

Während meines Aufenthaltes in Livland genoß ich alle Vortheile eines russischen Staatsbürgers und zähle ich darunter besonders die weise Fürsorge der Regierung in Bezug auf schlechte Lectüre. Fast keine Num-

mer der „Allgemeinen Zeitung“ war ohne große schwarze Flecken, oft waren ganze Seiten überpinselt. Darunter müssen gewiß recht schreckliche Sachen stehen. — Ich bedauere nur, daß ich nicht solch eine Nummer mitgenommen habe, ich würde Ihnen gern ein Fragment schicken, man sieht so was jetzt doch nur noch in Rußland.

Das Land selbst ist freundlich, fruchtbar, jedoch ziemlich eben. Etwa 10 Meilen östlich von Riga liegt die sogenannte livländische Schweiz. Die wenigen Berge sind mit Ruinen gekrönt, an denen das Kreuz noch überall zu sehen ist; sie waren einst die Sitze der Ritter des Schwertordens. Von Livland aus machte ich eine Reise nach Kurland, das schon mehr hügelig und auch fruchtbarer ist. Von da ging ich nach Petersburg, aber ich verließ es schon nach 2 Tagen, um hieher nach Finnland auf das Schloß zu reisen, wo wir den Herbst zu bringen werden. Es liegt eine halbe Stunde von der Stadt Wiborg auf einer Insel. Das Meer schneidet hier an vielen Punkten in die Küste ein und bildet so eine Menge von Inseln und Halbinseln, die meistens mit Kieferwäldern bedeckt sind, aus denen hie und da die Spigen rother Granitfelsen hervorragen. So ist denn die Natur hier nicht ohne Reiz, und auf unserem Schlosse Menarpo hat auch die Kunst ihr Möglichstes gethan. Auf den einzelnen Felsspitzen der Insel erheben sich Pavillons, Obelisken oder Statuen, auf den kleineren Inselchen nebenan laden Landhäuschen zum Besuche ein, auf einer etwas größeren ist über den Gräbern der Besitzer von Menarpo ein ritterburgartiges Gebäude errichtet. Die düstere Farbe des Firmamentes, die dunklen Nadelwälder, die vielen kahlen Felsspitzen und die tiefe Färbung des Wassers endlich verleihen dem Orte etwas Melancholisches. Man fährt mit dem Boote nach Wiborg

halb die Wache nicht abtören. Zwei sind im Bette jämmerlich umgebracht worden, der Schädel mit einer Axt eingeschlagen und ganz verstümmelt; ein Anderer hatte 3 Schüsse und 6 Messerstiche. Von den Freischützern blieben sieben todt auf dem Platze, acht verwundet, 9 Gefangene, darunter der Maire und der Schulmeister des Dorfes. (Also Civilisten, nicht Freischützen. D. R.) Die Gefangenen sollten sofort erschossen werden, da sie keine Soldaten sind; der Hauptmann aber wollte erst einen höheren Befehl abwarten, und so wurden sie bloß gebunden, aber vorher „furchtbar durchgeleitet“ und dann unter Escorte von 15 Mann nach Briey transportirt. Das Dorf wurde vollständig geplündert und dann die Häuser der Haupttrüffsführer, zusammen fünf, in Brand gesteckt.

Briefe aus Lothringen berichten, daß die Preußen St. Dizier mit einer Strafe von 500.000 Francs belegt haben. In dieser Stadt waren einige Husaren, welche durch dieselbe ritten, von Arbeitern festgenommen worden. Ein starkes Corps, welches sofort in die Stadt einrückte, war mit Erhebung dieser Summe betraut. Einer der Arbeiter, der verhaftet worden war, wurde erschossen.

Vom Kriegsschauplatz.

Strategische Studien.

Von Lieutenant J. Lemézié.

XX.

Kein Land Europa's besitzt eine so glückliche Lage und Configuration zur hartnäckigen Vertheidigung gegen einen auswärtigen Feind, als Frankreich. Im Westen durch den Ocean, seine starke Flotte und die Küstenbefestigungen, im Süden durch die Pyrenäen und das mittelländische Meer mit den Befestigungen gegen äußere Angriffe geschützt, bietet es nur im Osten von der schweizer Grenze bis nördlich nach Dünkirchen Raum zum Einbringen in das Innere des Landes. Dieser Raum wird durch die Neutralität von Luxemburg und Belgien noch beschränkt. Im Innern wird das Land durch die Flüsse Rhone, Seine, Loire und Garonne in eben so viele selbstständige Theile oder Kriegstheater abgetheilt, von denen jedes eigens bekriegt und erobert werden muß, bevor von einer gänzlichen Eroberung Frankreichs gesprochen werden kann. Bis dahin aber bleibt dem Lande noch immer die Möglichkeit, zum erneuerten Widerstande sich zu sammeln, neue Anstrengungen zur Bekriegung des Gegners zu machen.

Wir sehen auch in diesem Kriege, in dem keine französische Armee existirt, mehr als eine halbe Million Feinde auf französischem Boden, und doch sind sie nur dort Herren, wo ihre Bajonnette blitzen und die Kanonen stehen; es ist nicht ein Viertel von Frankreich, über welches Preußen jetzt gebietet.

Nimmt man die noch nicht eroberten Festungen aus, so erstreckt sich der gegenwärtige Besitz Preußens in Frankreich, in der Breite von 20 Meilen, von der schweizer Grenze bis nach Lanterburg, dann in einer Kängellinie von Mülhausen bis Orleans südlich und nördlich längs der luxemburgisch-belgischen Grenze und der Aisne bis an die Dife. Der Besitz des durch eine Festungsgruppe beherrschten nordwestlichen Theiles, von la Fère bis nach Dieppe und Dünkirchen wird den Preußen einstweilen verwehrt bleiben. Hier sind die drei Departements Nord, Pas de Calais und Somme mit einer Einwohnerzahl von mehr als zwei und einer halben Million. Die Festungen Dünkirchen, Lille, Valenciennes,

Maubeuge, Calais, St. Omer, Arras, Douay, Cambrai, Landrecies, Dieppe etc. bergen genug Waffen, um Truppen auszurüsten, wobei noch dieser Landestheil vermittelt der Flotte seine Verbindungen mit den übrigen nicht occupirten Theilen erhalten kann. Wie man sieht, ist die Bezwingung dieses Theiles Frankreichs keine leichte Aufgabe.

Ebenso ist der Abschnitt zwischen der Loire und Garonne durch seine Ausdehnung und Bodenbeschaffenheit unbezwingbar, wenn auch mobile Colonnen ihre Bewegung noch so weit ausdehnen, so finden sie doch eine Grenze in der eigenen Schwäche, da sie jeden der zahlreichen größeren Orte, die sie in ihrem Rücken lassen, mit einer Anzahl Truppen sichern müssen.

Zum Schlusse kommt der südlichste Abschnitt zwischen der Garonne und den Pyrenäen, welcher ebenfalls durch Befestigungen gesichert ist.

Parallel zur westlichen Küste, der Grenze von Spanien und dem mittelländischen Meere bis nach Nizza, umspannt die Eisenbahn das Land, mit welcher alle bedeutenderen Orte und unter sich durch Radialbahnen verbunden sind. Auch hier sind in den zahlreichen Festungen Wassenvorräthe vorhanden; Spanien, welches der Republik günstig ist, wird deren auch liefern, und Amerika ist die unverstehbare Quelle aller Kriegsmaterials.

So mag auch Paris fallen, mag Metz capituliren, so lange das französische Volk nicht capitulirt, ist Frankreich nicht erobert, wird der Friede nicht kommen. Endlich wird der Sieger genug füllirt haben, auch die härtesten Soldatenherzen werden Ekel bekommen an dem fließenden Menschenblute und die Machthaber wird ein Grauen erfassen über den Modergeruch der gemordeten Menschen.

Bismarck speculirt auf den gefangenen Kaiser und die Armee. Ein Friede mit dem Kaiser ist eine Unmöglichkeit, weil dieser eine Garantie des Friedens nicht geben kann, denn das Land wird ihm nimmer den Willen thun, und die Armee wird dem Kaiser von Sedan nicht helfen, seinen Willen durchzusetzen. Jene haben einen Fehler in ihrer Rechnung, die glauben, daß die gegenwärtig gefangenen Soldaten jemals wieder an der Seite des Kaisers stehen werden. Ihre erste That nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft wird die Einigung mit dem Volke sein, daß dieses aber die Friedensbedingungen acceptirt, ist wenig Hoffnung vorhanden.

Wir wollen den wahrscheinlichen Verlauf des Krieges andeuten, wie er aus der gegenwärtigen Situation hervorgehen dürfte.

Eine nicht zu leugnende Zerfahrenheit herrscht in den Anstalten, die die Franzosen zur Bekämpfung ihres Gegners treffen. Aus dieser Zerfahrenheit fließt die militärische Schwäche Frankreichs, die vorderhand wenig Hoffnung auf einen günstigen Enderfolg zuläßt; aber — dies klingt zwar etwas lächerlich, ist aber, wenn man es näher betrachtet, doch wahr — aus ihr fließt ein gewisser Grad politischer Stärke, weil der Mangel einer Regierung, die nicht auf bloße Bekämpfung des Feindes gerichtet ist, in welcher Richtung allein sie von den Franzosen anerkannt wird, den Feind in Verlegenheit setzt, mit wem er den Frieden schließen soll. Dadurch eröffnet sich dem Sieger die Aussicht, widerwillen einen Krieg zu führen, der nicht allein das bekriegte Land, sondern auch das Volk des Siegers an den Bettelstab bringt.

Zur Erhaltung seiner Truppen müssen die Occupationstruppen fortwährend Streifzüge unternehmen, die sich mit der Dauer der Occupation auf immer größere Strecken ausdehnen werden. Bei solchen Streifzügen er-

gibt sich immer Gelegenheit, durch umherstreifende Truppen zu überfallen; in den momentan frei gewordenen Theilen werden sich immer Elemente finden, die das Volk zu neuen Aufständen und Angriffen verleiten werden, denn in solchen Augenblicken wird das Volk leicht dem unterdrückten Haß freien Lauf lassen und Grausamkeiten verüben, ohne auf die Folgen eine weitere Rücksicht zu nehmen. Solche Scenen werden sich oft wiederholen, den Ueberfallenen zu Repressalien zwingen und so den Haß noch vermehren, der ohnehin schon zu einem hohen Grade geblieben ist.

Frankreich kann gegenwärtig mit einem vom Fieber geschüttelten Manne verglichen werden, und das Fieber wird es behalten, so lange nicht das Land von Feinden befreit ist.

Wer den Verlauf des Krieges bis jetzt genau verfolgt hat, dem eröffnet sich eine betrübende Zukunft, denn das Ende des Krieges ist in eine noch nicht absehbare Entfernung gerückt und es bangt ihm, an dieses Ende zu denken.

Wem ist nicht der Kontrast zwischen dem Beginne und der jetzigen Situation des Krieges aufgefallen: dort wurde jedes Scharmügel, jeder Wechsel von Schüssen gemeldet, hier schweigt man über Gefechte von größeren Abtheilungen und meldet nur mehr Schlachten, in denen Tausende gefallen sind. Ueberblickt man das ganze Kriegstheater, umfaßt man alle Berührungspunkte beider Gegner, so sieht man täglich Hunderte von Menschen tödten, und der Tod Aller wir nicht gemeldet. Was mag wohl die Ursache sein? Die Opfer des Krieges sind schon so groß, daß sich der Sieger nicht mehr getraut, die einzelnen und auf zerstreuten Punkten Gefallenen gesammelt zu veröffentlichen, um nicht das Volk stutzig zu machen, um es nicht auf den Gedanken zu bringen, daß der zu hoffende Preis in keinem Verhältnisse zu den Opfern steht.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben zur augenblicklichen Vinderung des Elendes der durch den letzten Brand in Ober-Drauburg Verunglückten eine Unterstützung von 2000 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln huldvollst zu bewilligen geruht.

— (Minderjährige Auswanderer.) Die vorgekommenen Fälle, daß minderjährige Personen vor Erreichung des wehrpflichtigen Alters mit Zustimmung ihrer Eltern die Erklärung abgegeben haben, aus dem österreichischen Staatsverbande treten zu wollen, daß sie jedoch auch nach Abgabe dieser Erklärung und deren behördlicher Entgegennahme in ihrem früheren österreichischen Domicile verblieben sind und eine andere Staatsbürgerschaft seither nicht erworben haben, ergaben die Nothwendigkeit, den Art. 4 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 („die Freiheit der Auswanderung ist von Staats wegen nur durch die Wehrpflicht beschränkt“) im gesetzlichen Wege näher auszuführen. Eine vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Landesvertheidigungsministerium erlassene Weisung erklärt nun, indem sie erinnert, daß jene nähere Ausführung einem späteren Gesetze über die Erwerbung und den Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft vorbehalten werden müsse, wie schon vom Standpunkte der gegenwärtig bestehenden Bestimmungen die bei der Behörde declarirte Auswanderung nur dann wirksam und daher die Ausscheidung aus dem österreichischen Staatsverband nur dann als erfolgt angesehen werden könne, wenn die Auswanderung wirklich erfolgt ist. Nach § 1 des Patentes vom 24. März 1832 sei derjenige Unterthan Sr. Majestät als ein Auswanderer zu betrachten, der sich aus den kaiserlichen Staaten in einen auswärtigen Staat mit dem Vorzuge, nicht wieder zurückzukehren, begibt. Wenn daher die betreffenden Personen in Oesterreich verbleiben und überdies den Nachweis über die Erwerbung einer anderen Staatsbürgerschaft nicht beibringen, so könne davon keine Rede sein, daß die Thatsache der Auswanderung und hienit die Wirksamkeit derselben, also auch die Posazhlung von der Erfüllung der Wehrpflicht eingetreten sei. Dieser Weisung entsprechend werden die Behörden jede Clubirung der Wehrpflicht durch eine angebliche Auswanderung hintanzuhalten haben.

— (Päpstliche Zuaven in Wien.) Kürzlich langte ein Transport päpstlicher Zuaven, 38 an der Zahl, aus Rom über Salzburg auch in Wien an. Dieselben mußten in Folge der Occupation Roms die Stadt Petri's verlassen, erhielten dort ihre übrigen recht fleißige Montur und ein entsprechendes Viaticum und sind im Begriffe, nach ihrer Heimat sich zu begeben. Es befinden sich darunter Niederösterreicher, Böhmen, Mährer, Schlesier, Polen und Preußen. Die meisten gehen nur höchst ungern nach Hause, da es ihnen in Rom, wie sie erzählen, sehr gut ergangen sei.

— (Hunde-Ausstellung.) Man meldet aus Graz, 3. October: „Heute Nachmittags fand die Prämimirung der Hunde statt, welche gestern und heute in den früher für Pferde und Rinder eingerichteten Räumen ausgestellt waren. Die Zahl der ausgestellten Thiere betrug etwa 130 und man sah darunter einzelne sehr schöne Exemplare, wenn auch die große Mehrzahl sich nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhob. Das Publicum schenkte allen diesen Newfoundländern, Tigerhunden, Pudeln, Borstehhunden, Windspielen, Hofs-, Schafs-, Wolfs- und Wasserhunden, englischen und dänischen Doggen, Dackelhunden, Rottweil-

eine halbe Stunde, und da diese Stadt mit Petersburg in guter Verbindung steht, so erhalten wir die Journale von Paris immer am vierten Tage.

Was das Volk anbelangt, so ist ein Theil finnisch, der größere Theil spricht schwedisch; es herrscht, rechnet man das Zudrängen des Russischen und einige Deutsche in Wiborg dazu, also auch hier eine babilonische Sprachverwirrung. Die Namen der Straßen sind immer in drei Sprachen angebracht, schwedisch, finnisch, russisch, auf den Eisenbahnen die Kundmachungen in sechs Sprachen, schwedisch, finnisch, russisch, deutsch, englisch, französisch. Finnland, seit 1809 zu Rußland gehörig, hat mit diesem nur den Herrscher gemein, da es seine eigene Verwaltung, Verfassung, seine eigene, die gregorianische Zeitrechnung (nicht wie die Russen die julianische) und, wie Sie sehen, auch seine eigenen Briefmarken hat. Doch dringt das Russische herüber, und wenn man wollte, so würde man wohl auch mit den 1,800.000 Bewohner Finnlands fertig werden.

Obgleich alle Welt den heurigen Sommer lobt, so gefällt mir derselbe doch weniger gut, wir haben 8 Grad Wärme, worüber die Leute jubeln, während ich zittere. (Am 10. September 1870.) Ich halte es schwerlich länger als 14 Tage hier aus, dann begeben sich mich in mein Winterquartier nach Petersburg.

Die Fauna der krainer Höhlen

hat neuerdings durch den Breslauer Naturforscher G. Joseph interessante Zuwachs erhalten. Derselbe fand in ihnen drei neue Arten von Gliederthieren, worunter einen neuen Typus von Spinnen mit gegliedertem Hinterleibe. In dem werthvollen encyclopädischen Werke „Mayers

Ergänzungsblätter“ finden wir darüber folgende interessante Bemerkungen: „Jede Vereinerung unserer Kenntniß dieser merkwürdigen Tiefenbewohner hat jetzt viel größeren Werth, als jemals früher, da alle derartigen, von Natur geschützten Localitäten eigenthümliche Veränderungen der in ihnen lebenden Wesen hervorbringen und gleichzeitig häufig Reste früherer Schöpfungsperioden in lebendem Zustande zu conserviren vermögen; besonders die letztere Eigenschaft macht sie der Schöpfungsgeschichte werthvoll. Jener Dim (Proteus anguineus) hat in der ganzen alten Welt keinen einzigen näheren Verwandten aufzuweisen, alle, die vorhanden waren, sind untergegangen, nur er vermochte in der Tiefe fröhlich fortzuvegetiren und ist hier selbst vor den Nachstellungen des Menschen zum größten Theile sicher, während das seine entfernten Verwandten Triton und Salamandra nicht von sich sagen können. Aehnlich ist ein merkwürdiger Krebs in den krainer Höhlen erhalten, dessen Gattungs- und Familiengenossen heute bis auf zwei Arten das Meer bewohnen; nur er und eine Art, welche in Bächen Südeuropas sich erhielt, blieben im Süßwasser zurück. Wie fast alle Bewohner dieser dunklen Grotten und Klüfte, ist auch er — sein Name ist Troglacharis Schmidtii — blind; wohl besitzt er Augensammel, die beweglich sind, wie die der übrigen stielartigen Krebse, aber dieselben sind ohne Spur lichtbrechender Medien, sehen also nicht. Die wenigsten der Höhlenthier haben sehende Augen; alle sind flügellos; beide Eigenschaften sind schöne Belege für die umhüllende Kraft der äußeren Umstände, denn nicht selten ist von ganz nahestehenden Arten die eine blind, die andere sehend, bloß weil jene in der Höhlentiefe, diese im Tageslicht wohnt.“

Bachelhunden, Bulldoggs große Aufmerksamkeit, und es waren besonders Damen, welche alle die verschiedenen Schoßhündchen und Vologneser-Pintche liebten und mit Backwerk fütterten. Viel angestaunt wurde auch ein amerikanischer Schlangenhund und ein japanischer Zwergpudel. Die Hunde gehörten größtentheils Grazern, doch waren auch von auswärts, beispielsweise von Wien, einige Exemplare eingeschickt worden.

— (Touristenhaus am Zirbisogel.) Der „Osterr. Touristenclub“ macht bekannt, daß durch eine aus seiner Mitte zu entsendende Deputation die Eröffnung des Touristenhauses am Zirbisogel (7582' Δ), Bezirkshauptmannschaft Judenburg in Steiermark, Sonntag, den 9. October d. J., 10 Uhr Vormittags daselbst stattfindet. Die feierliche Einweihung durch den Club in corpore wird der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen für künftiges Jahr vorbehalten.

— (Erz-Fürst Alexander Karageorgievich), sowie die Mitangeklagten Stankovich und Trifkovich wurden, Ersterer in Folge mangelnder, die bei den Letzteren wegen ungenügender Beweise vom k. k. Obergerichtshof am 6. d. M. freigesprochen. Sowohl der Ober-Fiscal als auch die Angeklagten meldeten Berufung an. Der Saal war gedrängt voll. Gefühlsäußerungen fanden nicht statt.

— (Dampfpflugprobe.) Bei der am 11. bis 15. September in Szolnok stattgefundenen Dampfpflugprobe wurde der englischen Firma Howard für den von ihr ausgestellten Dampfpflug die große goldene Medaille, ferner der erste Staatspreis von 500 fl. und ein Anerkennungsdiplom zuerkannt.

— (Ein Soldat in Geburtsnöthen.) In Ofen fiel kürzlich ein Officiersdiener auf die barocke Idee, seine Geliebte in die Uniform eines Soldaten zu stecken und so mit ihr auf den Tanzboden zu gehen; er führte diesen Spaß auch aus. Vorher begaben sie sich jedoch in eine Brantweinkeiße, um sich zu stärken. Dort überfielen plötzlich den Pseudo-Soldaten die Geburtswehen; er ward ins Spital gebracht, wo er kurze Zeit darauf eines gesunden Knäbchens genas.

— (Biographisches über Bazaine.) Der Petersburger „Gerichtsbote“ erzählt, zur Zeit, als zwischen Napoleon I. und Alexander I. sehr cordiale Beziehungen herrschten, habe der Erstere vier französischen Genies-Officiere die Erlaubnis erteilt, in russische Dienste zu treten: diese Officiere hießen Destrem, Fabre, Bazaine und Potier. Im Monat Februar 1811 war Bazaine dem Institut der Communications in Petersburg zugetheilt, war zwar verheiratet, aber kinderlos und fand eines Abends vor seiner Haustür ein weggelegtes Kind, welches er später adoptierte. Dasselbe dürfte der jetzige Marschall Bazaine aller Wahrscheinlichkeit nach sein und wäre somit der tapfere Commandant der Armee von Metz russischen Ursprungs und nur ein naturalisierter Franzose. — Allem Anschein nach dürfte es damit dieselbe Bewandniß haben, wie mit dem General Ulrich, dem Commandanten von Straßburg, den auch unsere Croaten als einen Landsmann reclamiren.

— (Mitraillirens für die englische Armee.) Man schreibt aus London: Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Kriegsministerium, jeder Infanterie-Compagnie der britischen Armee eine leicht construierte Mitraillire beizugeben. Zur Unterdrückung gegen etwaige Meuterei sollen auch sämtliche Gefangenen-Anstalten Mitrailliren erhalten. Wie uns mitgeteilt wird, soll Gatling's Revolver-Kanone, welche bereits in Ungarn und in der Türkei eingeführt wurde, auch für die britische Armee angenommen werden. Die mit diesem Geschütze in England gemachten Versuche sollen überaus glänzende Resultate ergeben haben.

— (Die Opfer der schrecklichen Meckeleien in Tientsin) wurden einem aus China eingetroffenen Berichte zufolge am 18. August beerdigt. Der Gouverneur Chung-How mit allen Mandarinern von Tientsin und mehreren der angesehensten Kaufleute empfingen am Landungsplatz den Trauerzug und schlossen sich demselben an, worauf die Bestattung der Särge in feierlicher Weise vor sich ging. Der Präfect und der Stadtrichter von Tientsin wurden auf Befehl des chinesischen Kaisers in Ketten gelegt.

Börsenbericht. Wien, 6. October. Effecten, welche gestern wegen des geringen Besuchs der Börse überzahlt werden mußten, fanden heute Abgeber. Andererseits fehlte es auch nicht an Reuten, welche zu erhöhtem Kurse in größeren Posten aus dem Markte genommen wurde. — Gegen Schluß besiegte sich die Stimmung auch für andere Effecten mehr und mehr, doch blieb der Umsatz limitirt.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.	Geld	Waare
in Noten verzinst. Mai-November	56.75	56.90
„ „ Februar-August	56.75	56.90
„ „ Silber „ Jänner-Juli	66.30	66.40
„ „ „ April-October	66.30	66.40
Steueranleihen rückzahlbar (i)	—	—
Lose v. J. 1839	—	—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	—	—
„ „ 1860 zu 500 fl.	91.75	92.—
„ „ 1860 zu 100 fl.	102.—	103.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	113.25	113.50
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	120.50	121.—
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
Böhmen	zu 5 pCt.	Geld Waare
Galizien	„ 5 „	71.75 72.50
Nieder-Oesterreich	„ 5 „	— —
Ober-Oesterreich	„ 5 „	— —
Siebenbürgen	„ 5 „	75.— 75.25
Steiermark	„ 5 „	— —
Ungarn	„ 5 „	77.50 78.—

weil sie der Niedermetzung des französischen Consuls und der französischen Geistlichen theilnahmslos zusehen und zur Ergreifung der Mörder keine Maßregeln getroffen. Nachträglich wurden 16 des Nordes verdächtige Personen eingezogen.

Locales.

— (Die Triglavbesteigung) wurde gestern Früh von den Mittwoch von hier abgegangenen beiden Herren unter Begleitung des Führers Sest und seiner zwanzigjährigen Tochter glücklich vollbracht. Um 2 Uhr Früh hatte die Gesellschaft Belo polje verlassen und war um 6 Uhr auf der Spitze angekommen. Die Aussicht war gegen Laibach hin durch Nebel beschränkt, gewährte aber dafür den schönsten Ausblick gegen Norden und Osten.

— (Unsere heimische Kunstindustrie) findet auch auf der Grazer Ausstellung ehrenvolle Anerkennung. Wir lesen in einem fachmännischen Berichte der „Tagespost“: Unter den Bronzegegenständen größerer Dimensionen nehmen die Arbeiten von Samassa in Laibach eine hervorragende Stelle ein. Die Formen sind gut, die Technik des Gusses mustergerichtig. Auch die Gürtelarbeiten des Herrn Schreiner werden lobend erwähnt.

— (Ein Schadenfeuer) äscherte am 30. v. M. Nachmittags den Dachstuhl der Mühle und des Wohnhauses des Johann Marout in Scherannitz, Bezirk Birknitz vollständig ein, ebenso brannte ein angebauter Stall nieder, das Hauptgebäude blieb im übrigen jedoch verschont, nur der Oberboden brannte durch. Der Schaden beläuft sich auf circa 700 fl., welche zum Theil ihre Deckung finden, da der Abbrander den Besitz um 550 fl. versichert hatte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

— (Diöcesanveränderungen.) Ueberseht wurden die Herren: Georg Jaklić, Cooperator in Görjach, als Administrator zu der Localie Unterlag; Fr. Dnusić, Seminargeistlicher, nach Görjach; Jak. Groselj, Cooperator in Mitterdorf, nach Heiligenkreuz bei Landstraß als erster Cooperator; Mich. Saje, aus Kieg nach Mitterdorf; Karl Jančigar, neu ausgeweiht, nach Prenomiz; Blas. Sotlić, aus Neumarkt nach Altlad; Jak. Dolenc, neu ausgeweiht, nach Neumarkt; Fr. Brulec, Seminargeistlicher nach Dolencjavar.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)
Berlin, 6. October. Officiell. In Folge Vatrullengefichte gegen die Loire streifender Cavallerie-Division wurden 1500 Mobilgarden von Montfort (an der Eisenbahn Paris-Rennes, nahe dem Knotenpunkte Le Mans) vertrieben.
Florenz, 7. October. Journaltelegramme melden die Abreise Garibaldi's nach Marseille.
Tours, 7. October. In den Departements Loiret und Evron sind keine Preußen mehr. Freischützen und Nationalgarden schlugen den Feind aus Omenville zurück, Mambourilette ist von 3000 Preußen besetzt.

Auf der Tagesordnung der nächsten, am 7. November stattfindenden Reichsrathssitzung dürfte die Wahl des Legitimationsausschusses zur Prüfung der in Böhmen vorzunehmenden directen Wahlen stehen.

Die directen Reichsrathswahlen finden am 3. November in den Landgemeinden, am 5. in den Städten, am 7. durch den Großgrundbesitz Böhmens statt.

Der König von Preußen besichtigte am 5. d. M. die Aufstellung des sechsten Armeecorps und verlegte sein Hauptquartier nach Versailles. Es werden die Bataillonen bei Point du Jour sowie jene bei Grenelle, mit Umgehung der Forts, beschossen und dann nöthigenfalls gestürmt werden. Von den Forts werden wahrscheinlich nur jene von Issy und Vanvres und zwar von den Schanzen bei Meudon und bei Moulins de la Tour angegriffen werden.

Nach einer officiösen Berliner Correspondenz der Münchner „Süddeutschen Post“ wird beabsichtigt, Elsaß und Lothringen bis zur definitiven Regelung nicht Preußen einzuverleiben, sondern bis dahin im gemeinschaftlichen Besitz des deutschen Bundes zu belassen.

Das angebliche Manifest Napoleons wird als unterschoben erklärt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 7. October.

Spec. Metalliques 56.70. — Spec. Metalliques mit Mailand November-Zinsen 56.70. — Spec. National-Anleihen 66.25. — 1860er Staats-Anleihen 91.50. — Bancaction 713. — Credit-Actien 253.75. — London 124.55. — Silber 122.30. — R. f. Münz-Ducaten 5.95. — Napoleons'd'ors 9.94.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank vom 5. October.
Banknoten-Umlauf 301,084,220 fl. Davon ab: Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Beforgung des Hypothekar-Anweisungs-Geschäftes (§ 62 der Statuten) 2,723,404 fl. 40. kr., verbleiben 298,360,815 fl. 59. kr. — Bedeutung: Metallschatz 114,187,240 fl. 80 kr., in Metallzahlbare Wechsel 34,246,478 fl. 23 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 3,184,450 fl., Escompte 99,784,244 fl. 33. kr., Darlehen 44,066,000 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 30,695 fl. 47. kr., 15,197,800 fl. eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe zu 66 2/3 pCt. 10,181,866 fl. 66 kr., zusammen 305,594,975 fl. 50 kr.

Verstorbene.

Den 30. September. Dem Herrn Franz Gottsch, bürgl. Schuhmachermeister und Hausbesitzer, sein Kind Friedrich, alt 19 Monate, in der Stadt Nr. 231 an der allgemeinen Schwäche.
Den 1. October. Peter Stoblar, Tagelöhner, alt 32 Jahre, im Civilspital an Morbus Brightii. — Georg Paulin, Realitätenbesitzer, alt 68 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 116 an der Wassersucht. — Johann Boden, Tagelöhner, alt 42 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose. — Georg Lenard, pension. Kangleidiener, alt 75 Jahre, in der Kralauvorstadt Nr. 17 an der Lungenlähmung. — Johann Matesic, Einwohner, alt 70 Jahre, im Civilspital an der Entkräftung. — Leopoldine Pekar, Speditionsröchter, alt 21 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht.
Den 2. October. Dem Herrn Franz Bege, Tabaktraffant, sein Kind Franziska, alt 1/2 Stunde, nothgedrungen, in der Gradischavorstadt Nr. 43 in Folge schwerer Geburt. — Herr Josef Friedrich Paulin, l. t. Steueramts-Official, alt 37 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 14 an der Lungentuberculose.
Den 3. October. Maria Cern, Magd, alt 19 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. — Anton Pajk, Einwohner, alt 74 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche. — Anna Kottar, Einwohnerin, alt 91 Jahre, in der Karlsbader Vorstadt Nr. 19 an der Entkräftung.
Den 4. October. Gertraud Selan, Einwohnerin, alt 57 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht.
Den 6. October. Anton Preinz, Tagelöhner, alt 29 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose.
Anmerkung. Im Monate September 1870 sind 64 Personen gestorben, unter diesen waren 29 männlichen und 35 weiblichen Geschlechtes.

Für die Abgebrannten in Adelsberg
ist eingegangen: Vom Herrn Egger, Cassier, 5 fl.
* Weitere Beiträge werden von der Redaction der „Laib. Zig.“ bereitwilligst angenommen und ihrer Bestimmung zugeführt.

Theater.

Heute: **Wilhelm Tell.** Oper in 3 Acten und Tableau von Rossini.
Morgen: **Hutmacher und Strumpfwirker** oder: **Die Ahnfrau im Gemeindefestel.** Pöffe mit Gesang in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Octbr.	Zeit	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Nachricht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
7.	6 U. Mg.	326.82	+ 3.8	SW. schwach	halbheiter	—
	2 „ N.	325.80	+ 14.1	SW. mäßig	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	326.01	+ 8.1	SW. schwach	sternenhell	—
Tagüber schwacher Höhenrauch. Seiroccaströmung anhaltend. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 8.7°, um 1° unter dem Normalen.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

C. Actien von Bankinstituten.		
Geld Waare		
Anglo-Osterr. Bank abgeseh.	224.50	225.—
Anglo-ungar. Bank	82.—	83.—
Bankverein	219.50	220.—
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	255.50	256.—
Creditanstalt, allgem. ung.	76.50	77.—
Escompte-Gesellschaft, n. d.	870.—	880.—
Franco-Osterr. Bank	101.—	101.50
Generalbank	73.50	74.50
Hanbelsbank	91.50	92.50
Nationalbank	712.—	714.—
Niederländische Bank	225.50	226.—
Reichsbank	92.—	93.—
Verkehrsbank	156.50	157.—
D. Actien von Transportunternehmungen.		
Geld Waare		
Alföld-Hungar. Bahn	167.50	168.—
Böhm. Westbahn	239.—	240.—
Carl-Ludwig-Bahn	237.—	237.50
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	544.—	546.—
Elisabeth-Westbahn	210.50	211.50
Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Ausw.)	180.—	182.—
Ferdinands-Nordbahn	2160.—	2165.—
Königsbrunn-Bayer. Bahn	165.—	166.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Geld Waare		
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.50	107.—
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	88.25	88.75
Nationalbank auf d. W. verlosb. zu 5 pCt.	93.10	93.30
Öst. Hyp. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	—	—
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.—	90.50
F. Prioritätsobligationen.		
Geld Waare		
Öst.-Westb. in S. verz. (l. Emis.)	93.—	93.50
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	103.50	104.—
Franz-Josephs-Bahn	94.50	94.75
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102.—
Osterr. Nordwestbahn	93.50	94.20

G. Privatloose (per Stück)		
Geld Waare		
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	156.—	157.—
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.—	14.50
H. Wechsel (3 Mon.)		
Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. Silber. Es.	103.70	104.—
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.15	104.30
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.85	92.—
London, für 10 Pfund Sterling	124.55	124.70
Paris, für 100 Francs	—	—
I. Cours der Geldsorten		
Geld Waare		
R. Münz-Ducaten	5 fl. 95 kr.	5 fl. 97 kr.
Napoleons'd'or	9 „ 94 „	9 „ 95 „
Vereinsthaler	1 „ 83 „	1 „ 84 „
Silber	122 „ 25 „	122 „ 50 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätsnotierung	—	—